

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

10. Entartungen in der Medizin und Naturheilkunde

5. Wer billigt einen Angriffskrieg Englands gegen Transvaal?
6. War die Kriegserklärung der Griechen gegen die Türkei sittlich berechtigt?
7. War der Krieg Nordamerika's gegen Spanien sittlich berechtigt?
8. Treten Sie für die Erhaltung einer starken Wehrkraft in Deutschland ein?
9. Wie stellen Sie sich zu der Kanalfrage?
10. Wie stellen Sie sich zu der Zuchthausvorlage?

Entartung in der Medizin und in der Naturheilkunde.

Unter dieser Anbrif erscheinen monatlich wichtige Artikel über Heilkunde.

Im Jahre 1895 lernte ich im vegetarischen Speisehause Fr. in H. einen Postsekretär kennen, der total erschöpft und abgearbeitet, auf längere Zeit Urlaub genommen hatte. Ich fragte den Mann, ob er sich bei der vegetarischen Kost besser befände wie früher bei seinen Fleischtöpfen; der Mann erwiderte: „Nein das nicht, aber mitunter bekomme ich einen wahren Fleischhunger, aber ich unterdrücke meine Begierden, denn ich bin seit einigen Wochen überzeugter Vegetarier.“

Ich sah dem Mann ins Gesicht und fand, daß er im hohen Maße lungenleidend war und fragte weiter, haben Sie denn noch nichts zur Aufbesserung Ihres Gesundheitszustandes gethan? o ja, erwiderte der Kranke, seit 3 Jahren habe ich Kreosotpillen geschluckt, das hat aber nichts geholfen. Ich wurde immer schwächer und nun versuche ich es seit einigen Tagen mit der Naturheilkunde, ich habe einen Doktor angenommen, der behandelt mich mit kalten Sitzbädern von 18° R. und Kneipp'schen Güssen, aber ich werde immer elend und frostig darnach. Auf meine Frage, wie lange ist Ihnen das Sitzbad verordnet erwiderte der Schwindsüchtige, 15 bis 20 Minuten, täglich 1 bis 2 mal. Dann sind Sie innerhalb 14 Tagen nach meiner Berechnung eine Leiche erwiderte ich, denn Sie brauchen für Ihren wärmearmen Körper Wärmezufuhr durch Sonnenbäder, Sie brauchen für Ihren sauerstoffarmen Organismus ozonhaltige Gebirgsluft, mittlere Höhe mit trockenem Klima bei hinreichendem Feuchtigkeitsgehalt, dazu eine Fleisch-, Frucht- und keine Schrottbreibratkost und für die absterbende Lebenskraft brauchen Sie, die heilige, Oda ausstrahlende Hand des Heilmagnetiseurs, dann garantiere ich, Sie werden gesund und leben noch 20 Jahre.

Der Mann lachte und glaubte nicht mir, sondern seinem Arzte. Elf Tage später war der Kranke nicht mehr am Leben; der Glaube hatte ihn selig, aber nicht gesund gemacht. 3 Jahre lang verstand ein kluger Arzt den Patienten zu behandeln, damit er nicht gesund ward aber auch nicht sterbe, denn Verdienen ist heutzutage Trumpf. Nicht drei Wochen verstand es der approbierte Naturarzt Dr. med. den Kranken am Leben zu erhalten, denn dieser sah nicht auf Verdienen, er war aus Idealismus zur Naturheilkunde gekommen. Beide Herren aber haben geirrt, der erste auf Grund seiner „exakten Wissenschaftlichkeit“, der andere auf Grund eines idealen Strebens nach Verbesserung der alten Heilwissenschaft durch die laienhaften Methoden eines Kuhne und Kneipp. Beiden Ärzten fehlte aber der Blick für natürliche Physiognomik, um den Zustand des Patienten richtig zu er-

fennen und die rechten Heilmittel zu verordnen, daher konnten beide nicht helfen. Ohne die physiognomische Diagnose bleibt alle Heilwissenschaft, komme sie von der Hochschule oder vom Pfarrer Kneipp, eine Unvollkommenheit, darum ihr Aerzte studiert Physiognomik.

C. S.

Ein pädagogisches Genie.

Wenn je einmal ein Erzieher vor eine schwierige Aufgabe gestellt war, so war es bei F. H. Wichern der Fall, als er, ein 25jähriger Jüngling und Kandidat der Theologie, im Jahre 1833 die jetzt weitberühmte Rettungsanstalt im „Rauhen Haus“ bei Hamburg gründete. Denn die allerschlimmsten Gassenjungen und verwahrlosten Kinder seiner Vaterstadt waren es, die er hier sammelte: Lügner und Diebe, unbändige Gefellen und starkköpfige Bösewichte, mit denen zum Theil schon die Polizei und Obrigkeit vergebens es versucht hatte, sie in Zucht und Ordnung zu bringen. Aber welch überraschende Erfolge erzielte in kurzer Zeit der liebevollende, mutige Erzieher! Obwohl er selber sagte: „Einen ungezogenen Jungen bessern geht nicht so schnell wie eine zerrissene Hose flicken,“ so hat er doch nicht selten wie „im Handumdrehen“ die Gesinnung eines Kindes von Grund aus verändert und umgewandelt. Das machte: er traute auch dem allerschlimmsten Knaben immer etwas Gutes zu; er machte es, wie ein rechter Arzt thut, der bei einem Kranken nicht bloß noch dem Wunden, sondern auch nach dem gesunden Fleck sieht und diesen so zu stärken und zu kräftigen sucht, daß er ersteren überwinden und ausscheiden kann. Davon einige Beispiele.

Ein Knabe kommt einmal zu ihm und gesteht ihm, daß er den unüberwindlichen Drang in sich fühle, davon zu laufen; aber eines halte ihn immer wieder zurück — ein rotes Lineal, das er am Bulke des Hausvaters gesehen habe, und ohne das er nicht glücklich sein könne. Sofort schenkte es ihm dieser, und als der Knabe dann noch einige andere Dinge nannte, ein Schreibheft und eine kleine Geldbüchse im Glasschrank, so bekam er auch diese. Damit hatte ihm aber Wichern so das Herz abgenommen, daß er von da an öfters, wenn böse Gedanken über ihn kamen, zu ihm eilte und alles ihm offen klagte und eingestand. Nie mehr dachte er aber jetzt daran, das Haus zu verlassen, sondern wurde einer der treuesten und liebenswürdigsten Zöglinge desselben. Ein anderer, der auch schon einige mal trotz ernstlicher Strafen das Weite gesucht hatte, kam unter vielem Stottern zu Wichern und bat ihn, ob nicht seine Eltern, wenn sie ihn das nächste Mal wieder besuchen, ihm seine beiden Tauben — das höchste Glück seines Lebens mitbringen dürften. Das stand allerdings schon noch einige Zeit an, denn nur ein Sonntag nachmittag im Monat war für Besuche der Kinder offen gehalten. Aber da sagte Wichern „Wie wär's, Philipp, wenn Du am nächsten Sonntag nach der Kirche Deine Tauben geschwind selber holtest?“ So viel Güte und Freundlichkeit hielt dieser kaum für möglich, und Thränen der Rührung füllten dabei seine Augen. Noch vor der festgesetzten Zeit aber war er am Sonntag mit seinen beiden Tierchen glückstrahlend in der Anstalt.

Gewiß, es waren das alles gewagte Mittel, und sie sollen nicht ohne weiteres von jedermann nachgeahmt werden. Aber ebenso gewiß ist es auch, daß sich die edelsten und besten Keime im Kinde nicht entwickeln können, wenn man ihm nicht auch manchmal vertrauensvoll einen freien und weiteren Spielraum zur Selbstthätigkeit gewährt. Ja, mancher Mensch könnte dadurch noch vor Versinken in Verzweiflung und Verderben bewahrt bleiben, daß man ihm noch etwas Vertrauen entgegenbrächte, besonders wenn man ihm wo irgend möglich, auch eine Vertrauensstellung, und wäre es nur probeweise, übertragen würde. Nichts hebt und stärkt so das rechte Ehrgefühl und die Charakterfestigkeit des Menschen, als wenn auch andere Leute ihm mit Achtung und Wertschätzung